

Ostersonntag: Evangelium und Predigt

Begrüßung und Einführung

Liebe Zuschauerinnen! Liebe Zuschauer!

Tot hing er am Kreuz. Ausgesetzt und preisgegeben, geschunden und wehrlos. Am Abend legten sie seinen Leib in ein Lechentuch und in die Grabhöhle. Sie wälzten einen Stein vor den Eingang, schwer und endgültig.

Was von Jesus bleibt, ist Erinnerung, Erinnerung mit tiefer Trauer vermischt.

Doch dann: Im aufgehenden Morgenlicht ein leeres Grab. Weggewälzt der Stein. Des Todes Macht gebrochen. Christus ist erstanden! Er ist wahrhaft auferstanden!

Das feiern wir heute am Ostersonntag *und* die ganzen Wochen bis zum Pfingstfest hindurch. *Daran* ändern auch nichts die Einschränkungen, die wir gegenwärtig erleben, oder die Todesfälle, von denen wir hören. – *Es bleibt dabei:* Christus ist erstanden! Er ist wahrhaft auferstanden!

Doch diese Erkenntnis fällt nicht vom Himmel. Um dies zu erfassen, braucht es Offenheit. Diese ist nicht von vorne herein da, sie muss erst wachsen. Das dies möglich ist: *Davon* berichtet der heutige Abschnitt aus dem Johannesevangelium.

Evangelium: Joh 20,1-18

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab, sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein.

Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte.

Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse. *Dann* kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten.

Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? – Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen.

Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. – Maria von

Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, *was er* ihr gesagt hatte.

Predigtthema: Was bleibt?

Liebe Zuschauerinnen! Liebe Zuschauer!

Liebe Mitchristen!

In der Karwoche letzten Jahres, kurz vor Ostern, ereignete sich etwas, das die Welt auf-rüttelte und große Bestürzung auslöste. Und wenn wir heute daran denken, kommen uns die Bilder dieses Ereignisses erneut ins Gedächtnis. Ich spreche von den Bildern der brennenden Kathedrale Notre-Dame in Paris. Wir erinnern uns an den in Flammen stehenden niederstürzenden Dachreiter, das berstende Dach, die einsturzbedrohten Mauern und Glockentürme.

Dieses Ereignis erschütterte nicht nur viele von uns, wühlte uns auf und drängte das vielfältig andere Elend, den Terror, das Leiden und Sterben an vielen Orten unserer Erde in den Hintergrund. – *Damals* halte nicht nur ein Ruf durch die Straßen von Paris, *sondern* sprichwörtlich durch die ganze Welt: Die Kirche brennt! – Ihr filigraner Vierungsturm stürzte verglühend ein! Das Dach zerbarst und begrub das Innere unter Schutt und Asche – gab wertvolle Schätze den Einflüssen von außen schutzlos preis.

Achthundert Jahre Geschichte dahin! *Auch* achthundert Jahre Verkündigung der Botschaft von Jesu Tod und Auferstehung?

Vielleicht öffnet uns die brennende Kathedrale die Augen für die Dramatik der heutigen Osterbotschaft. *Sowohl* das Brennen von Notre-Dame *als auch* der Tod Jesu machen uns deutlich: *Nichts* bleibt; *das mir Wertvollste* bleibt nicht *und ich* bleibe nicht am Leben. Der Tod, dieser alles in Frage stellende und am Ende vernichtende Lebensräuber, ist unsere, ist meine, ist deine Wirklichkeit!

Und vielleicht erschreckte und schmerzte der Brand von Notre-Dame auch deshalb so sehr, erschütterte so tief, machte so traurig *und* fuhr uns so in die Knochen, weil die Kernbotschaft dieser Kathedrale, die Frohbotschaft der Christen erschüttert schien: Doch »wäre er nicht erstanden, so wäre die Welt vergangen«. *Oder* wie Paulus schreibt: »Ist Christus nicht auferweckt, dann ist unsere Verkündigung leer und leer auch euer Glaube«.

Und wird dieser Glaube nicht mehr verkündet, *und sei es* durch eine einfach mitten in der Stadt stehende Kirche, dann wird alles leer, leer unser Leben, leer alles, was da sonst noch ist.

Doch »Der Morgen rötet sich und glüht«, singt der Hymnus des Morgengebets der Kirche heute: »der ganze Himmel tönt von Lob, in Jubel jauchzt die Erde auf«.

Das heißt doch: Im Drama unseres Lebens gibt es noch Hoffnung: *Über allem* steht der Sieg des Lebens! *Nicht leicht errungen!* Wir alle wissen: Der Tod ist eine mächtige Macht. *Gott selbst* ist Mensch geworden in Jesus von Nazaret *für* uns und *gegen* den Tod. *Gott selbst* steigt in unser Menschenleben ein, in unser endliches, von Krankheit bedrohtes und dem Tod preisgegebenes Menschenleben: *Er freut sich* mit uns und hat Angst wie wir, *weint* angesichts des Todes nicht anders als wir *und bleibt uns treu* in unserem Leben, auch im Tod. *Gott selbst* steigt in unser Leben ein, *auch* in unser Sterben *und* in die letzte Einsamkeit des Todes. *Er steigt hinab* mit uns und für uns in den Tod.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn! *Jedes Jahr* beeindruckt mich zum einen, wie ernst die Heilige Schrift sowie der Gottesdienst mit seinen Gebeten und Liedern in der Karwoche und den Ostertagen den Tod nehmen: nichts verharmlosen von seinem Schrecken, sei-

ner Unbarmherzigkeit, seiner Gnadenlosigkeit. *Und jedes Jahr* aufs Neue beeindruckt mich zum anderen, *wie groß* der Einsatz Gottes für uns ist, *wie sehr* er sich selbst für uns alle verausgabt.

Liebe Mitchristen! Ich freue mich, dass Sie sich am Ostersonntag und in den Tagen danach Zeit nehmen, um sich auf das Ostergeschehen einzustimmen, auf das Fest der Auferstehung, das Fest unserer gemeinsamen Hoffnung über den Tod hinaus.

Wir alle wissen: Gefeit sind wir gegen ihn nicht. Unser irdisches Leben bleibt ausgespannt zwischen Geburt und Tod. *Aber* er ist nicht mehr der Sieger! *Letztendlich* muss er klein begeben gegenüber dem Geschenk der Auferstehung, das uns Jesus Christus gemacht hat. *Natürlich*: Wir werden angesichts des Todes weiter weinen. *Jeder Tod* wird uns weiter schmerzen. Es wird *weiter* wehtun, wenn er uns geliebte Menschen wegnimmt. – *Und doch* fragt der Auferstandene auch uns wie jene Maria von Magdala im Osterevangelium: »Warum weinst du?«. – *Und ich wünsche uns*, dass wir dann – *wie sie* – die Stimme des Auferstandenen hören, an deren Klang wir erkennen, wie sehr er uns liebt und sich für uns einsetzt. *Und* dass er *aus Liebe zu uns* gestorben und auch auferstanden ist; *aus Liebe* nicht nur für seine Freunde, sondern für alle.

Maria von Magdala ging und verkündete: »Ich habe den Herrn gesehen«. – *Ich* freue mich, dass auch Sie sich durch das Anklicken dieser Predigt heute diese Botschaft der Auferstehung an- und zusagen lassen.

Liebe Mitchristen! Als am Morgen nach dem Brand der Kathedrale Notre-Dame die Sonne zaghaft über Paris aufgeht, fast so, als sei sie sich nicht sicher, ob sie uns den Anblick dieses zerstörten Gotteshauses bei Tageslicht antun kann, steigt immer noch Rauch auf. Ihr Licht fällt ein durch das eingestürzte Dach. Es zeigt die zerstörerische Gewalt und Macht des Feuers, verkohlte Eichenbalken, heruntergefallene Gewölbesteine, einen beschädigten Altar. *Doch dahinter*: Die unversehrte Pietà, die Darstellung der Gottesmutter Maria mit ihrem Sohn Jesus, abgenommen vom Kreuz, in ihren Schoß gelegt. – Trauer über den Tod, Leid, Schmerz und Tränen. – *Und wenn man dann* in dieser ausgebrannten Kirche den Blick erhebt und nach oben schaut, erblickt man darüber – ebenfalls unversehrt und im Morgenlicht leuchtend – das goldene Auferstehungskreuz!

Liebe Zuschauerinnen! Liebe Zuschauer! *Auch uns* drücken in diesen Zeiten von Corona so manche Sorgen und Nöte. Wir wissen nicht, wie es mit uns selbst, unseren Liebsten, unserer Gesundheit und der wirtschaftlichen Lage in Deutschland und weltweit weiter gehen wird. Wir wissen auch nicht, wie viel anders die Welt und die Kirche nach dieser Pandemie aussehen wird. – *Dennoch* dürfen wir die Hoffnung haben, dass diese Krankheitswelle irgendwann vorüber sein wird und wir dann – ähnlich wie bei der Kathedrale Notre-Dame jetzt schon – vor einem Neubeginn stehen werden.

Und so wünsche ich Ihnen und auch mir: Möge uns auf diesem Weg durch und nach der Pandemie der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn eine Kraftquelle für unser Leben bleiben und vielleicht sogar immer mehr werden. – Amen.

